

Nur Walter Loevinsohn gelang die Flucht

Im Gedenken an die jüdische Familie Loevinsohn wurden am drei neue Stolpersteine in der Dornberger Straße verlegt. Zu diesem Anlass waren auch die Nachfahren des Sohnes Walter aus Kanada angereist.

Mark-André Strunk

Bielefeld. Zu den vier Familien, für die am 12. Dezember zum Gedenken wieder Stolpersteine in der Bielefelder Innenstadt verlegt worden sind, gehört auch Familie Loevinsohn. Sie wohnte zuletzt an der Dornberger Straße 2. Zum Ereignis erschienen neben neun Angehörigen auch der Bezirksbürgermeister Suchla (selbst ehemaliger Anwohner), Gunter Demnig, Gründer des Stolperstein-Projekts, verlegte selbst die Gedenksteine.

Richard Loevinsohn wurde am 13. Oktober 1875 in Danzig geboren. Seine Frau Erna Herrmann stammte aus Preußisch Friedland (heute Debrzno), wo sie am 4. Oktober 1892 auf die Welt gekommen war. Das jüdische Paar heiratete am 7. September 1919 in Schneidemühl und zog später nach Bielefeld. Sohn Walter erblickte hier am 3. Juni 1920 das Licht der Welt.

Eva-Maria Hartog, Mitbegründerin der Stolperstein-Initiative Bielefeld, sagt zu Richard: „Er war als Kaufmann und Fabrikant tätig. Gemeinsam mit seinem Geschäftspartner Alex Hecht hatte er die Handelsgesellschaft Hecht und Loevinsohn für Herrenmode geführt.“ (Für Alex Hecht und Familie wurden im Oktober 2024 Stolpersteine verlegt. Die NW berichtete.) 1931 trat Richard jedoch aus dem Unternehmen aus.

Von der Misshandlung zur Flucht des Sohnes und einem Neubeginn

In den Folgejahren verschlechterte sich außerdem sein Gesundheitszustand zusehends. Er hatte seit 1937 mit Kreislaufproblemen und einer bösartigen Lungenkrankheit zu kämpfen, wegen der er 1939 in die Universitätsklinik Charité nach Berlin verlegt werden musste. Dort verstarb er am 13. April 1939. Man müsse in diesem Kontext bedenken, hebt Hartog kritisch her-



Gunter Demnig verlegt Stolpersteine in Bielefeld zur Erinnerung an die Familie Loevinsohn, deren Nachfahren (r. im Bild) extra von Kanada zur Verlegung nach Deutschland gekommen sind.

Foto: Sarah Jonek



Erna Loevinsohn wurde auf der Flucht vor den Nazis in Belgien gefasst. Sie wurde im Ghetto von Riga ermordet.

Foto: Familienbesitz Loevinsohn



Ein Foto aus besseren Tagen: Der Bielefelder Unternehmer Richard Loevinsohn (links) mit seinem Sohn Walter. Für die dreiköpfige Familie, von der nur das Kind den Holocaust überlebte, wurden nun Stolpersteine zum Gedenken verlegt.

Foto: Familienbesitz Loevinsohn

vor, dass auch schwer kranke Juden und Verfolgte in dieser Zeit keineswegs fürsorglich behandelt worden seien. Die Familie habe Richard mehr

schlecht als recht nach Berlin bekommen. Entsprechend vermerkt sein Stolperstein, dass er vom System misshandelt worden ist. Erna harnte noch

viele Jahre im Dritten Reich aus. Sie flüchtete April 1942 nach Belgien. Hier wurde sie allerdings von der SS und Gestapo geschnappt, nach Berlin

gebracht und schließlich ins Ghetto von Riga deportiert, wo sie vermutlich (laut einer Augenzeugin) im September 1942 erschossen wurde.

„Ich weiß leider nicht viel über meine Großmutter“, resümiert Benjamin Loevinsohn, „nur, dass sie eine Künstlerin war.“ Bis heute ist die Familie im Besitz ihrer Bilder.

Noch vor Richards Tod war es der Familie möglich gewesen, Walter ins Ausland zu evakuieren. Zunächst kam er Ende März 1939 nach England. Dort begann er eine Ausbildung zum Ingenieur, die er aber nicht fortsetzen konnte, da er 1940 nach Kanada geschickt wurde. Benjamin erklärt, dass sein Vater dort in einem Flüchtlingscamp untergebracht worden sei, in dem allerdings seine Hüfttuberkulose wieder ausbrach. „Wegen dieser war er bereits sechs Jahre, vom neunten bis zum fünfzehnten Lebensjahr, in einer

Schweizer Heilanstalt untergebracht gewesen.“ Daher habe er den Rest des Krieges auf dem Krankenbett zugebracht. „Er wurde 1946 aus der Heilanstalt entlassen und ließ sich in Montreal nieder. Dort arbeitete er für einen jüdischen Unternehmer im Bereich Import und Export. Er etablierte eine Geschäftskooperation mit Klöckner-Humboldt-Deutz 1950 und war danach CEO von Deutz Diesel Canada bis 1976. Bis zu seinem Abgang war das Geschäft profitabel und hatte auf seinem Höhepunkt 250 Arbeitnehmer“, berichtet der Sohn stolz.

Nach dem Verlust der Mutter führt ein Fernantrag zur Liebe

Die Liebe seines Lebens, Helga (geb. Ehrmann), habe Walter indes bereits während seiner Zeit in England kennengelernt. „Sie haben während des Krieges, als er in Kanada und sie im Vereinigten Königreich war, stets den Kontakt gehalten. Dabei hat er sie 1947 von Montreal aus mit Hilfe einer Fernverbindung angerufen (was damals sehr teuer war) und ihr am Hörer einen Heiratsantrag gemacht. Sie hat angenommen und ist nach Kanada gezogen, wo sie noch im November 1947 geheiratet haben“, erzählt Benjamin, nach Ernest und Michael der jüngste Sohn des Paares.

In seiner neuen Heimatstadt Montreal sei Walter Loevinsohn sehr sozial und eine „Säule der Gemeinschaft“ gewesen. Benjamin erzählt weiter: „Er starb 1997 mit 77 Jahren. Meine Mutter lebt immer noch in Montreal, wo sie ihren 101. Geburtstag am 24. Dezember feiern wird.“ Seine Mutter und Großmutter haben bereits Stolpersteine in Bremen erhalten. Über den dortigen Stolperstein-Verein ist auch der Kontakt zu Bielefeld entstanden: Nun wird hier an den Vater und dessen Eltern erinnert.